

komposition wählt aber auch die Romantik noch die strenge Bindung, wie das bekannte Blatt *Schwind's* in dieser Sammlung „Der Traum des Ritters“ zeigt, während die Phantasie des zu wenig gekannten Düsseldorfers *Minthrop* freier mit der Linie umgeht, um in *Busch* wieder, der mit zwei vollständigen Serien zu „Der Elefant und der Neger“ und zum „Eispeter“ vertreten ist, zur Linie und ihrer graphischen Zweckbestimmung zurückkehren.

In dem letzten Nazarener, in *Genelli*, der besonders reich in der Sammlung auftritt, protestiert die abstrakte Linie noch einmal gegen alle malerischen Freiheiten, welche aber schon lange den Stillwillen der Zeit gezwungen hatten, und drängt in dem großen Blatt der „Prometheusbefreiung“ die Farbe in die Flächenwirkung des Fresko hinein. Als nach der Mitte des Jahrhunderts durch die *Deutsch-Römer* sich der künstlerische Ehrgeiz auf das monumentale Malwerk wirft, verliert die Zeichnung von ihrer graphischen Selbständigkeit und wird wie bei den alten italienischen Meistern Atelierangelegenheit und Vorbereitung zum Gemälde. So strebt *Feuerbach* in der monumentalen Zeichnung zur „Venus Anadyomene“ von der Wiener Akademiedecke dahin restlos die Vorstellung zu klären, um sich frei der Ausführung hinzugeben. Nach 1870

verwirren sich die Stimmen in der Dezentralisation der einzelnen führenden Kunststädte. Berlin hält noch am meisten auf seine durch *Chodowiecki* gelegte, in *Krüger* gepflegte, in *Menzel*, der mit fünf Arbeiten auftritt, erweiterte und in *Liebermann* vollendete Tradition der offenen Kreidezeichnung fest, die an ihrem Ende in der breiten, lichtumfassenden Technik wieder eine graphische Schönheit gewinnt, die in *Liebermann's* Kohlezeichnungen führend für die Generation sich herausstellt.

Weniger isoliert sich in Frankreich die Zeichnung des 19. Jahrhunderts. Immer steht sie in lebendiger Wechselbeziehung zum Malwerk der Künstler, ohne aber die Wirkungen der Palette vorauszunehmen. Immer ist auch hier fühlbar, wie die jeweilige Technik sich aus eigener Anschauung ihre Form prägt. Wenn *Rousseau*, *Millet*, und selbst die bildmäßig fertigen Zeichnungen *Jacques* sich mehr in der Nähe ihrer Graphik bewegen, gewinnt in *Toulouse-Lautrec*, *Monet* und *Rodin*, die mit kostbaren Stücken vertreten sind, die selbständige Formgebung eine Note, die die Vorstellung des Malwerks nicht enthält, während die Formen *Whistlers*, *Bones* und *Zorn's* sich wieder mehr ihrem graphischen Repertoire nähern, das in der Federzeichnung *Zorn's* auch hier seine bedeutende Wirkung nicht verfehlt.

## Das volkstümliche Wiener Theater.

Von den Expositionen, die im Rahmen des Wiener Musik- und Theaterfestes veranstaltet wurden, wird den Sammler außer der Musikausstellung, von der wir in der letzten Nummer berichteten, die am 21. September eröffnete Ausstellung „Das volkstümliche Wiener Theater seit 150 Jahren“ interessieren.

Diese von den Wiener städtischen Sammlungen arrangierte Ausstellung hat den Zweck, einen Ueberblick über die volkstümliche Wiener Theaterkunst seit der Verbannung des Hanswurst durch *Sonnenfels* und dem Siege des regelmäßigen Schauspieles in Wien zu geben. Das Material der Ausstellung beginnt mit der Zeit der Gründung der Wiener Vorstadtbühnen, des *Leopoldstädter*, *Josefstädter* und des *Wiedner Theaters* und führt sodann über *Joachim Perinet*, dessen musikalische Zauberkomödie „Kasperl oder die Zauberzither“ den eigentlichen Anlaß zur heutigen Gestaltung der *Mozart-Schikanederschen* „Zauberflöte“ gab, zu *Ferdinand Raimund*, *Therese Krones* und *Antonia Wagner*. Hier sind in großer Anzahl Szenenbilder und Manuskripte *Raimund'scher* Werke und anderes bezügliches Material vorhanden. Umfangreiches Material ist von *Johann Nestroy* ausgestellt, darunter in erster Reihe auf schon vergilbten Blättern das Manuskript zu „Lumpazivagabundus“. Auch *Nestroys* Zeitgenossen, sein Mitdirektor *Karl* am alten Wiener *Leopoldstädter*

*Theater*, *Wenzel Scholz*, *Karl Treumann* und *Grois* sind vertreten und schließlich kommen die Wiener Volksdichter *Kaiser*, *Berla*, *Haffner*, *Langer*, *O. F. Berg*, *Flamm* und *Nikola*. Von *Josefine Gallmeyer* ist der berühmte kleine Galgen zu sehen, auf dessen an der Schlinge hängenden Zettel sie die Namen aller ihr Mißliebigen verewigte. Die Operette beginnt mit *Offenbach*, an den sich *Suppé*, *Millöcker* und *Johann Strauß jun.* reihen. Von Partituren sind *Suppés* „Fatinitza“, *Millöckers* „Bettelstudent“ und *Joh. Strauß* „Indigo“ zu sehen. Unter anderem ist auch das Spitzentuch ausgestellt, das *Marie Geisteringer* bei der Premiere „Das Spitzentuch der Königin“ getragen hat.

In der Abteilung der modernen Operette sind *Lehar*, *Oskar Straus*, *Eysler*, *Kalman*, *Fall*, *Benatzky* u. *Granichstaedten*, somit die jüngste Gegenwart vertreten. Von *Alexander Girardi* ist der *Hobel* zu sehen, den er bei seinem letzten Auftreten im „Verschwender“ als *Valentin* gebrauchte, weiter eine Reihe bekannter Schauspielergestalten *Knaack*, *Matras*, *Blasel*, *Schweighofer*, *Eisenbach* und von den Lebenden unter anderen *Karl Streitmann* u. *Hansi Niese*. Das Volksstück ist mit dem Schrifttum von *Anzengruber* bis *Schönherr* vertreten und sind die Manuskripte zum „Pfarrer von Kirchfeld“ und dem „Meineidbauer“ ausgestellt.

## Gesellschaft der 33.

Wir erfahren von einer interessanten, neuartigen Gründung.

Von der Erwägung ausgehend, daß sich auch in der heutigen Zeit ein kleiner Kreis von Sammlern finden werde, der sich Interesse für inhaltlich und bibliophil wertvolle Publikationen bewahrt hat, hat der Verlag der *Johannes-Presse* (Neue Galerie *Otto Nirenstein* in Wien) eine „Gesellschaft der 33“ ins Leben gerufen, durch die ermöglicht werden soll, jedes Jahr wenigstens zwei interessante Publikationen herauszugeben. Das Unternehmen, das rein künstlerisch ge-

dacht ist, soll ohne Gewinn arbeiten, der Verlag behält sich lediglich das Recht vor, drei Exemplare jeder Publikation für sich zu reservieren. Es werden also die Herstellungskosten der 33 Exemplare auf 30 Mitglieder verteilt, so daß die Preise für die einzelnen Publikationen, die als originalgraphische Mappen hervorragender Künstler, als Einzelblätter oder als literarische Publikationen, Vorabdrucke usw. gedacht sind, trotz der geringen Auflage keinesfalls über die heutigen Preise solcher Luxusdrucke hinausgehen, oft aber tief darunter bleiben werden.